



Humanwissenschaftliche Fakultät

Vladislava Warditz

Zum Status syntaktischer Variationen in Sprachkontaktsituationen

Eine Fallstudie zum Polnischen in Deutschland

Suggested citation referring to the original publication:

Zeitschrift für Slavistik 59(1) (2014), pp. 63–82

DOI <http://dx.doi.org/10.1515/slav-2014-0004>

ISSN (print) 0044-3506

ISSN (online) 2196-7016

Postprint archived at the Institutional Repository of the Potsdam University in:

Postprints der Universität Potsdam

Humanwissenschaftliche Reihe ; 328

ISSN 1866-8364

<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:kobv:517-opus4-399167>

Vladislava Warditz

Zum Status syntaktischer Variationen in Sprachkontaktsituationen: Eine Fallstudie zum Polnischen in Deutschland

Summary: The article presents first results of a pilot study on the syntactic changes in Polish as a language contact in Germany. On the base of the experimental data tests the study examines the syntactic changes in Polish of two diaspora-generations: the so called forgetters and the incomplete learners. The article focuses on the questions: how the situation of languages in contact influences the syntactic changes in the heritage language (Polish) and which status have those syntactic transferences. Other linguistic and sociolinguistic factors, capable to cause the language change in the situation of language contact, are also discussed in the article.

Keywords: language changes, Polish speaking immigrants in Germany, language contact, syntactic changes, linguistic and sociolinguistic factors of language changes

DOI 10.1515/slav-2014-0004

1 Ausgangskonzepte und Fragestellungen

Der vorliegende Aufsatz präsentiert primäre Ergebnisse einer Pilotstudie zum syntaktischen Wandel in der Kontaktvarietät Polnisch in Deutschland, der in den bisherigen Arbeiten zum Polnischen der Diaspora kaum behandelt wurde.¹ Anhand von zwei Generationen polnischer Bilingualer wird hier der Status von syntaktischen Variationen in ihrem Polnischen (L1 bzw. L2) überprüft. Ferner werden soziolinguistische und gesellschaftlichpolitische Faktoren, die den syntaktischen Wandel in einer Sprachkontaktsituation begünstigen können, ana-

¹ Vgl. Überblicke zu unterschiedlichen Kontaktvarietäten des Polnischen u. a. in Deutschland (Nagórko 1997) in Dubisz (red.) 1997, die in der ersten Linie den lexikalischen, aber auch phonetisch-phonologischen Wandel skizzieren.

lysiert. Die bisherige Forschung zum Polnischen der Migration leitet dessen Veränderungen vorwiegend aus dem Sprachkontakt ab. Jedoch auch unter Berücksichtigung der Rolle des Sprachkontakts scheint es zweckmäßig zu sein, andere soziolinguistische und sprachsystematische Faktoren des Sprachwandels bzw. der Sprachvariation in der Kontaktsituation zu überprüfen (vgl. Weinreich 1953, Jakobson 1996, Auer 1999). Die Analyse des Status syntaktischer Variationen in der polnischen Sprache von zwei Migranten-Generationen ist zudem für die Untersuchung der sprachsystematischen Entwicklungsdynamik dieser Kontaktvarietät und für ihre sowohl typologische als auch sprachdidaktische (*heritage language*) Deskription relevant.

In der vorliegenden kontaktlinguistischen Studie wird das soziolinguistische Konzept der Variation in Bezug auf multilinguale Sprechergemeinschaften angewandt. Hierbei wird Sprachvariation als „polylinguale Variation“ verstanden, die sowohl einzelne Varietäten einer Sprache als auch zwei oder mehrere typologisch unterschiedliche Einzelsprachen umfassen kann (Veith 2002: 135; Franceschini 1998: 12): Während sich monolinguale Sprecher bei der Wahl der situationsadäquaten sprachlichen Mittel zwischen verschiedenen Elementen des Standard- vs. Non-Standard-Kontinuums (Dialekten, Stilen oder Registern) entscheiden können, wählen polylinguale Sprecher zwischen den verfügbaren Kontaktsprachen als Elementen eines gesellschaftlichen oder individuellen Sprachrepertoires (Ptashnyk 2010: 289; vgl. für russische Bilinguale in Deutschland Zhdanova 2007, 2008, 2009).

Gestützt auf theoretische Grundlagen der Schule Mattheiers (vgl. Mattheier 1984; Gilles u. a. 2010) verwende ich hier den Begriff *Variation* im kontaktlinguistischen Sinne und fasse darunter folgende Phänomene zusammen:

- (a) Die handlungsbezogene multilinguale Variation, die sich in der situationsabhängigen Wahl einer bestimmten Sprache oder im intrasituativen Übergang von einer zur anderen Sprache bzw. Varietät äußert.
- (b) Die innersprachlichen Erscheinungen, d.h. konkrete Auswirkungen des Sprachkontakts auf die „materielle“ Seite der Kontaktsprachen auf der graphischen, phonetischen, logischen, lexikalischen oder syntaktischen Ebene (vgl. Ptashnyk 2012: 290).

Die Transferenzen werden im Folgenden entsprechend als innersprachliche Auswirkungen der mehrsprachigen Variation verstanden, also als Variationen.

Bei der Erfassung der Sprachkontaktphänomene eröffnen sich bekanntlich zwei Forschungsperspektiven: (a) die interaktions- oder handlungsbezogene und (b) die innersprachliche Perspektive (Ptashnyk 2010: 288). Bei der innersprachlichen Perspektive, die im vorliegenden Aufsatz dominiert, liegt der Schwerpunkt auf den sprachlichen Prozessen, die durch mehrsprachige Interaktionen hervor-

gerufen werden (vgl. Riehl 2004: 11). Daher werden die Ergebnisse der vorliegenden empirischen Untersuchung im Hinblick auf die folgenden sprachsystembezogenen Fragen diskutiert:

- 1) Welchen Status haben die ermittelten syntaktischen Variationen (Abweichung, Variation oder Merkmal des Sprachwandels)?
- 2) Ist der Sprachkontakt der Auslöser von Variationen bzw. Wandel?
- 3) Welche Faktoren sind hier noch zu berücksichtigen?

Die bisherigen Untersuchungen zeigen, dass der Wechsel zwischen Sprachen sowie intersprachliche Variationen mit verschiedenen extralinguistischen Faktoren zusammenhängen. Zu den wichtigsten gehören die sprachliche Kompetenz des Sprechers bzw. das sprachliche Repertoire einer Sprachgemeinschaft (Pütz 2004: 227), die Sprachloyalität, die Präferenzen des Sprechers und des Adressaten, der Situationstyp, die Einstellung der Sprecher zur eigenen Sprache und die Bewertung der Sprache durch andere Sprechergruppen (Löffler 2005: 159). Hinzu kommen gesellschaftlichpolitische Faktoren wie gesellschaftliche Normen, Sprachplanung, Sprachgesetze, gesellschaftliche Ideologien, der damit zusammenhängende soziale Status einer Sprache und ihre Elaboriertheit (Barbour und Stevenson 1998: 17 f.). Diese Faktoren werden im Folgenden bei der Untersuchung der Sprachvariationen in der Kontaktvarietät Polnisch in Deutschland ebenfalls berücksichtigt.

Spracherosion bzw. Spracherhalt werden in der vorgestellten Studie auch als soziolinguistische Phänomene verstanden. Aus diesem Grund wird im Aufsatz die Rolle der soziolinguistischen Variablen in der Erforschung des Polnischen in Deutschland ebenfalls thematisiert. Gesprochen von verschiedenen Generationen der polnisch-deutschen Bilingualen mit der L1 Polnisch bzw. Deutsch, die ebenfalls unterschiedliche soziolinguistische Portraits haben (Alter, Alter bei der Immigration, Dauer des Aufenthalts in der BRD, Herkunftsregion (u. a. Stadt oder Land), Bildungsgrad u. v. a.), stellt die Kontaktvarietät Polnisch in Deutschland ein heterogenes Phänomen dar. Dies entspricht auch einer historisch bedingten Heterogenität der polnischen Diaspora in Deutschland.

2 Polen in Deutschland: Soziolinguistische Situation

Entstanden infolge sowohl wirtschaftlicher als auch politischer Migration, existiert die polnische Diaspora in Deutschland spätestens seit den 1870er Jahren. Entscheidend für ihre am Ende des 20. Jh. spürbar gestiegene Größe war jedoch,

wie auch in anderen Ländern, die wirtschaftliche Migration (vgl. Dubisz 2001: 493) sowie ferner die Zuwanderung der ethnischen Deutschen aus Polen. Laut statistischen Daten leben heute in Deutschland fast 1,5 Mio. Bürger mit polnischem Migrationshintergrund (Mikrozensus 2011: 101). Zu beachten ist aber, dass hier nicht zwischen ethnischen Deutschen aus polnischen Gebieten und Polen unterschieden wird. Außerdem wird hier auch der Erhalt des Polnischen (L1) nicht berücksichtigt. Walczak versucht in seinen soziolinguistischen Statistiken zwischen der Gesamtanzahl der Polen und der Zahl Polnischsprachiger² im jeweiligen Land zu unterscheiden. Dabei schätzt er die Gesamtanzahl an Polen in Deutschland auf 600.000, eine überwiegende Mehrheit von ihnen spreche auch Polnisch (Walczak 2001: 568).

In seiner historisch-soziologischen Analyse schätzt Kałuża die polnische Diaspora Deutschlands auf ca. 2,0 Mio. (2002: 699). Während bisherige Arbeiten die polnische Migration detailliert, aber weniger länderspezifisch betrachten (vgl. Walczak 2001; Dubisz 2001), fokussiert sich Kałuża auf die Geschichte der polnischen Diaspora in Deutschland. Er unterscheidet die folgenden vier Gruppen von Polnischsprachigen und kommentiert deren Spracherhalt wie folgt:

(1) Bei der ersten Gruppe handelt es sich um die „Ruhr-Polen“, die sich seit den 1870er Jahren im Zuge der Industrialisierung an Rhein und Ruhr, aber auch in anderen Gebieten (etwa in Berlin) niedergelassen haben. Diese etwa 300.000 ethnischen Polen bildeten ursprünglich eine ethnisch und kulturell homogene Gruppe. Jedoch sind die meisten Nachkommen der „Ruhr-Polen“ seit langem assimiliert und sprechen kein Polnisch mehr.³ Kałuża leitet diese soziolinguistisch relevanten Ergebnisse aus der Geschichte dieser Migrationsgruppe ab:

Starke Assimilationsprozesse seit dem Anfang des 20. Jh. einerseits und andererseits eine stete Rückwanderung aus Deutschland nach der Wiedergeburt des polnischen Staates 1918, aber auch durch die Verfolgungen im Dritten Reich (bis zum Verbot aller polnischen Organisationen 1939) haben dazu geführt, dass diese Gruppe nach dem Zweiten Weltkrieg, insbesondere aber heute, nur eine Randerscheinung unter den Polnischsprachigen in Deutschland darstellt. (ebd.)

(2) Die zweite Gruppe Polnischsprachiger in Deutschland steht in direktem Zusammenhang mit dem Zweiten Weltkrieg. Nach 1945 sind Hunderttausende polnischer Zwangsarbeiter und KZ-Insassen zunächst in Deutschland geblieben. Eine genaue Zahl ist schwer zu ermitteln, Schätzungen gehen von etwa 40.000 aus (ebd.).

² Unter *Polnischsprachigen* werden im Aufsatz ausschließlich polnischsprachige Migranten aus Polen und ihre Nachkömmlinge verstanden, entsprechend mit Polnisch als L1 oder als *heritage language*.

³ Dies bestätigt auch die linguistische Studie Michalewska 1991.

Offenbar spielte diese Gruppe jedoch schon aufgrund ihres Status und ihrer Vorgeschichte keine bedeutende Rolle für den Erhalt der polnischen Sprache.⁴

(3) Die dritte Gruppe steht ebenfalls im Zusammenhang mit den Kriegsergebnissen. Die Vertreibung der Deutschen aus den früheren Ostgebieten nach dem Zweiten Weltkrieg löste die Einwanderung verschiedener Gruppen nach Deutschland aus. In erster Linie handelt es sich dabei um ethnische Deutsche, die aber als Vertreter einer doppelten Identität bezeichnet werden können. Ursprünglich auch von polnischer Mentalität, Sprache und Kultur geprägt, beherrschen viele dieser Deutschen bis heute die polnische Sprache und sind im polnisch-deutschen kulturellen Dialog aktiv.

(4) Die vierte Gruppe bildet die vor allem wirtschaftlich bedingte Migrationswelle aus den 1980–1990er Jahren. In dieser Zeit haben sich in Deutschland etwa 1,0 Mio. Zuwanderer aus Polen niedergelassen. Hinzu kommen Studenten und Au-pairs aus Polen, polnische Ehepartner, Arbeitnehmer u.v.a. Der Erhalt der Erstsprache in dieser eher wirtschaftlich, aber auch familiär motivierten heterogenen Migrantengruppe ist schwer einzuschätzen.

Die soziolinguistische Studie von Achtenberg (2005) bestätigt, dass die slavischen Sprachen in Deutschland (und darunter auch das Polnische) vorwiegend in der Familie oder im entsprechenden Migrantenumfeld funktionieren; in außerfamiliären Situationen wird die deutsche Sprache verwendet (Achtenberg 2005: 161ff., vgl. für eine ähnliche, funktional und thematisch bedingte Sprachdistribution in der russischen Migration in Deutschland Zhdanova 2001, 2007, 2009). Im Durchschnitt reden die von Achtenberg befragten polnischen Informanten ($n = 123$) zu 28% des Tages Polnisch. Dieser Wert steigt bei Konzentration auf die Domäne des häuslichen Sprachgebrauchs auf 44% an und sinkt in den beiden anderen untersuchten Domänen Freizeit (20%) und Arbeitsplatz/Schule (7%) deutlich ab (Achtenberg 2005: 164). Im Vergleich zum Russischen weist das Polnische in diesem Bereich damit eine geringere Vitalität auf (vgl. auch Brehmer 2008).

Kaluza ist in der Frage des Erhalts der Erstsprache und der kulturellen Identität der polnischen Migranten nicht unbedingt optimistisch – aufgrund ihres aktuellen Status und ihrer gesellschaftlichen Präsenz:

⁴ Das historische Schicksal dieser Gruppe kann mit der sog. „zweiten Welle“ der russischen Immigration verglichen werden, die unter ähnlichen Bedingungen in Nachkriegs-Deutschland blieb. Durch den kaum erreichten sozialen Anschluss an die deutsche Gemeinschaft, aber auch an die vorigen Migrationswellen aus Russland, blieb diese Gruppe sprachlich und kulturell isoliert. In die Erforschung des Migrationsrussischen wurde sie auch kaum einbezogen (vgl. Untersuchungen zu den vier Migrationswellen aus Russland in Zemskaja 2001, Glovinskaja 2001 und aus Polen in Dubisz 1997, 2001, Walczak 2001).

Sie erscheinen [...] weder als eine statistische Größe noch als „polnische Minderheit“, nicht einmal im kulturellen Sinne, im Bewußtsein der deutschen Gesellschaft – Politik und Medien eingeschlossen. (Kaluža 2002: 699)

Ausgehend von den bisher vorhandenen exemplarischen Daten kann zum Erhalt des Polnischen in dieser heterogenen Gemeinschaft Folgendes zusammengefasst werden:

- (1) Die vier Migrationsgruppen sind aufgrund ihrer ursprünglichen Differenzierung sprachlich wie sozial und kulturell voneinander isoliert. Dies kann den partiellen bzw. kompletten Verlust der Erstsprache in polonophonen Sprachinseln begünstigen.
- (2) Die historische Problematik der polnischen Diaspora in Deutschland sowie aktuelle primär wirtschaftliche und private Migrationsmotive der vierten Gruppe können zu einer assimilativen Einstellung im Einwanderungsland führen und daher ebenfalls zum Sprachverlust beitragen (vgl. auch Chmiel 1988).
- (3) Die assimilative Einstellung, die in den polnischsprachigen Migrationsgruppen dominiert, kann zusätzlich durch eine nicht unbedingt positive Bewertung des Polnischen durch andere Sprechergruppen sowie durch dessen niedrigen sozialen Status⁵ in Deutschland begünstigt sein, vgl. die empirische Studie zum sprachlichen und sozial-kulturellen Polenbild in Deutschland Zhdanova (2005).

3 Polnisch in Deutschland: Zum Forschungsstand

Im gesamten Kontext linguistischer Studien zu den slavischen Sprachen in Kontaktsituationen wird zum Polnischen in Deutschland wenig geforscht.⁶ Zum einen fokussieren sich die meisten slavistischen Arbeiten zum Erhalt bzw. Verlust oder zum Erwerb slavischer Sprachen von Bilingualen in Deutschland primär auf die Sprache der größten slavischen Diaspora – auf das Russische.⁷ Zum anderem wird das Polnische der Diaspora auch in der internationalen Slavistik vorwiegend anhand des Polnischen in Amerika, Kanada oder Austra-

⁵ Zur Rolle dieser Faktoren beim individuellen und gesellschaftlichen Sprachverlust s. Löffler 2005: 159 und Barbour und Stevenson 1998: 17 f.

⁶ Detailliert zum Stand der Erforschung slavischer Sprachen der Migration in Warditz 2013.

⁷ Auch bei den soziolinguistischen Beobachtungen zur slavisch-deutschen Mehrsprachigkeit im historisch gerade von der polnischen Migration geprägten Ruhrgebiet wird sich auf das Russische konzentriert (vgl. Anstatt 2012).

lien untersucht.⁸ Studien zum Polnischen in Deutschland bilden bisher einen unwesentlichen Teil in der Beschreibung der *Polonia*.⁹

Gründe dafür können zum Teil aus der oben geschilderten historischen und soziolinguistischen Situation des Polnischen in Deutschland abgeleitet werden. Die polnische Diaspora wird in Deutschland (mit einer Ausnahme – „Ruhr-Polen“) kaum als solche wahrgenommen, wobei sie sich auch selbst kaum als eine Gemeinschaft versteht. Dies resultiert aus einer sozialen, ethnischen und kulturellen Heterogenität der polnischen Diaspora sowie aus ihren vorwiegend assimilativen sprachlichen und soziokulturellen Einstellungen. Ferner kommt eine sekundäre Rolle der Sprache im Verständnis der polnischen Identität in der Migration hinzu, vgl.:

Polonia to ogół ludzi, którzy bez względu na kraj urodzenia i stopień znajomości języka zachowali tradycje polskiego pochodzenia; przjawiają zainteresowanie polską kulturą i zrozumienie dla polskich interesów narodowych. (Kielczewska-Zaleska und Licińska 1976: 263)

Obwohl das Polnisch der Diaspora sich als ein spezielles linguistisches Phänomen in der polnischen Polonistik längst etabliert hat (so beinhalten die aktuellen Standardwerke zum Polnischen auch einen Überblick zum Polnischen *poza granicami kraju*, vgl. Gajda (red.) 2001 oder Bartmiński (red.) 2001),¹⁰ wird es dabei in der Regel nicht oder kaum länderspezifisch behandelt (vgl. die typologische Skizze anhand von exemplarischen Daten in Dubisz 2001 oder den Überblick in Walszak 2001). Hinzu kommt, dass die meisten vorhandenen Studien die soziolinguistisch und soziokulturell bedingte Heterogenität des Polnischen nicht berücksichtigen sowie nicht unbedingt zwischen Sprechergenerationen unterscheiden. Soziolinguistische Variablen, die beim Erhalt vs. Verlust einer Sprache in Kontaktsituation eine bedeutende Rolle spielen, sind in Bezug auf das Polnische in Deutschland bisher nicht speziell beschrieben. Wichtige Grundlagen liefern dazu die soziolinguistische Studie Achtenberg (2005) sowie die soziologisch-historische Studie Kałuża 2002, an die im vorliegenden Aufsatz angeknüpft wird.

8 Vgl. zum Polnischen in den USA und in Kanada Dubisz (ed.) 2001, in Australien Sussex und Zubrzycki (eds.) 1985. Die Dominanz der Studien zum Polnischen in anglo-amerikanischer Umgebung ist auch in Sussex (ed.) 1982 und Sussex (ed.) 1984 ersichtlich.

9 Als *Polonia* wird in der Polonistik die Gesamtheit der polnischen Diasporen in der Welt bezeichnet, vgl. Dubisz 1997: 324.

10 Laut vorhandener Daten und Informationen ist Polnisch somit die einzige slavische Sprache, deren Standardwerke auch seine Kontaktvarietäten berücksichtigen (Warditz 2013).

Die bisherigen linguistischen Arbeiten zum Polnischen in Deutschland konzentrieren sich vorwiegend auf die lexikalischen Transferenzen oder auf die morphologische Integration des lexikalischen Transfers aus dem Deutschen ins Polnische (vgl. Mazur 1993; Warchoń-Schlottmann 1996; Nagórko 1997; Brehmer 2008). Einzelne Beobachtungen zu syntaktischen oder semantisch-syntaktischen Transferenzen liefert Dubisz (1997; 2001), stellt aber Polnisch in Kontakt mit verschiedenen Sprachen nicht ausdifferenziert dar. Die syntaktischen Transferenzen zählt er zwar zu den Auswirkungen des Sprachkontakts, beschränkt sich aber vor allem auf die Verbreitung im Polnischen der baltischen und der osteuropäischen Diaspora. Zum Polnischen in Deutschland liefert er lediglich *iść do wojny* (anstelle *iść na wojnę* ‚in den Krieg ziehen‘) und *być we wojnie* (anstelle *być na wojnie* ‚im Krieg sein‘), die aus dem Deutschen abzuleiten seien (Dubisz 2001: 504).

Die korpusbasierte Pilotstudie Brehmer (im Druck) präsentiert primäre Beobachtungen zum sprachkontaktinduzierten Wandel im syntaktischen Bereich des Polnischen in Deutschland. Diese Pilotstudie zielt darauf ab, die Häufigkeit von Abweichungen im Bereich der Verbreitung bei polnisch-deutschen Bilingualen zu ermitteln und die Typen bei den ermittelten Abweichungen – gestützt auf die Typologie von Boyd and Andersson (1991) – zu klassifizieren. Bei der Diskussion der Ergebnisse wird hier jedoch die eigentliche Frage der Studie, ob diese Variationstypen sprachkontaktinduziert sind, zunächst offen gelassen, da die statistisch erfassten Abweichungen sich von mehreren Faktoren ableiten lassen, die noch zu untersuchen sind.

Im Fokus des vorliegenden Aufsatzes steht eine empirische Überprüfung des Status syntaktischer Variationen sowie eine Analyse ihrer Entwicklungsdynamik in der Kontaktvarietät Polnisch in Deutschland von zwei Sprecher-Generationen. Dabei wird auch auf die Rolle weiterer Einflussfaktoren eingegangen, die den Sprachwandel oder die Entstehung von Variationen in Sprachkontaktsituation begünstigen können.

4 Theoretisch-methodischer Rahmen der Pilotstudie

Die präsentierte Studie untersucht den Status von syntaktischen Variationen sowie ihre Entwicklungsdynamik in der Sprachkontaktsituation Polnisch-Deutsch aus zweierlei Sicht:

- (1) Sprachfähigkeit der Bilingualen in der ersten und in der zweiten Generation (= Variationen als Indikator der Sprachfähigkeit)
- (2) Wandel im Sprachsystem (= Variationen als Indikator des Wandels).

Den theoretisch-methodologischen Rahmen der Studie bilden folgende Grundannahmen:

(1) Die Studie unterscheidet zwischen der individuellen Sprachfähigkeit (Bilingualismus) und dem sprachsystematischen Wandel einer Sprache in Kontaktsituation (vgl. entsprechende Gegenüberstellung in der generativen Grammatik: *external language* und *internal language*, die in der Diskussion über die Grenzen der Erklärung des syntaktischen Sprachwandels einbezogen ist, in: Zipser 2012: 69).¹¹

(2) Die kontaktinduzierten Veränderungen oder Variationen treten beim konkreten Sprecher oder bei einer Sprechergruppe in unterschiedlichem Grade auf. Sie können jedoch unabhängig vom Ausprägungsgrad beim konkreten Sprecher als Merkmale *derselben* Kontaktvarietät typisiert werden.¹² Insofern sind die soziolinguistischen Daten der untersuchten Sprecher einer Kontaktvarietät als eine Variable zu betrachten.

(3) Bei der Charakterisierung von Probanden stützt sich die präsentierte Studie auf Polinsky, die den Verlust der Erstsprache (L1) in Sprachkontaktsituation aus folgenden Prozessen ableitet:

- (a) first language loss as a result of forgetting the language system by a non-aphasic speaker (most commonly due to the influence of another dominant language, as in emigration) ('forgetters');
- (b) the process whereby a given grammar system undergoes a significant reduction (under conditions of immigration) when it is passed from one generation to the next, i.e. incomplete learning of the language system) ('incomplete learners'). (Polinsky 1997: 370)

Diese Aufteilung simplifiziert Prozesse der Spracherosion vs. Prozesse der Entstehung einer Kontaktvarietät, in dem sie bspw. die soziolinguistischen Charakteristika der einzelnen Sprecher sowie der Migrationsgruppen unberücksichtigt lässt, vgl. die Vielfalt der Faktoren, die den Erhalt slavischer Sprachen begünstigen, u. a. des Polnischen in Achtenberg 2005 oder des Russischen in Isurin 2011. In der vorliegenden Studie wird Polinskys Konzept des Sprachverlustes lediglich für eine generelle Charakterisierung der beiden Probanden-Gruppen („Eltern“ und „Kinder“) benutzt.

¹¹ Vgl. entsprechende theoretische Ausführungen in kontakt- und variationslinguistischen Studien Riehl 2004: 11 ff. und Ptashnyk 2010: 287–290.

¹² Detailliert zur Typologie von morphologisch-syntaktischen Charakteristiken sowie zum Verhältnis Sprachfähigkeit/ Sprachwandel in Sprachkontaktsituation vgl. Zhdanova 2012.

(4) Die Pilotstudie geht davon aus, dass die linguistischen Merkmale beider Probandengruppen auch beim unterschiedlich erfolgten bzw. erfolgenden Spracherwerb *eine* Kontaktvarietät – Polnisch in Deutschland – charakterisieren.

5 Die empirischen Grundlagen der Pilotstudie

5.1 Primäre Beobachtungen und Ausgangshypothesen

Die empirische Untersuchung, die diesem Aufsatz zugrunde liegt, wird wie folgt aufgebaut:

(1) Zuerst werden Transferenzphänomene in der Kontaktvarietät Polnisch bei Sprechern der Gruppe I („forgetters“) anhand vorläufiger Beobachtungen festgehalten und die Arbeitshypothesen formuliert.

(2) Als nächster Schritt wird der Status dieser Phänomene sowohl bei der Gruppe I als auch bei der Gruppe II („incomplete learners“) experimentell überprüft. Es wird analysiert, ob diese als Abweichungen, Variationen oder Merkmale des Sprachwandels zu qualifizieren sind. Die Pilotstudie fokussiert sich zunächst auf Variationen in einem syntaktischen Bereich, nämlich in der Verbrektion.

(3) Abschließend werden die primären empirischen Daten ausgewertet und aus der Sicht der Wandeldynamik in Kontaktvarietäten diskutiert.

Wie bereits erwähnt, geht die Studie davon aus, dass sich Sprachkontaktphänomene bei unterschiedlichen Sprechern graduell auswirken und – abhängig von unterschiedlichen soziolinguistischen, psycholinguistischen, aber auch sprachsystematischen und sprachkontaktbedingten Faktoren – schrittweise auftreten. Dabei spielen vor allem zweierlei Faktoren eine Rolle:

(1) Die Beschränkung im Funktionieren von L1, die unabhängig vom konkreten Sprecher und in ihrem individuell gesteuerten Gebrauch erfolgt.

(2) Der Einfluss der dominierenden Sprache (L2), der zu Transferenzen auf allen Sprachebenen in L1 führt (vgl. detailliert Riehl 2004: 90f.).

Hier ist also neben dem Sprachkontakt (objektiver Faktor) ebenfalls der individuell variierende Grad der Gebrauchseinschränkung der Erstsprache (subjektiver Faktor) von Bedeutung. Diese Einschränkung führt ihrerseits zur Reduktion der Sprachfähigkeit, was wiederum die Auswirkungen des Sprachkontakts begünstigen kann.

Als typisch seien die folgenden Auswirkungen des Sprachkontakts Polnisch-Deutsch erwähnt:

(1) Transferenzercheinungen im prosodischen Bereich:

- a. Veränderung der Phrasen- und Satzintonationskonturen (Dubisz 2001: 500)

- b. Aussprache der deutschen Andro- und Toponyme nach den deutschen Ausspracheregeln:
K[ö]ln, M[ü]nchen, Bre[ch]t
- (2) Transferenerscheinungen im lexikalischen Bereich:
- a. Entlehnungen von deutschen *Realia*, die in der Regel morphologische Adaptionsprozesse auslösen:
Czy jutro bedzie coś z *Finanzamtu*?
,Ob Morgen etwas vom Finanzamt kommt?‘
- b. Entlehnungen von *Realia*, die in der Kontaktvarietät wortbildende Adaptionsprozesse auslösen, bspw. Kürzung:
Mamy problem s *socjalem*.
,Wir haben Probleme mit [dem Erhalt von] Sozialhilfe.‘
- (3) Transferenerscheinungen im syntaktischen Bereich:
Codziennie dzwonię z rodzicami. (anstelle von: do rodziców) (Brehmer i. Dr.)
,Ich telefoniere täglich mit meinen Eltern.‘

Als individuell geprägt und von verschiedenen sozio- und psycholinguistischen Faktoren bedingt lassen sich die Auswirkungsstufen des Sprachkontakts (Polnisch-Deutsch) wie folgt skizzieren: 1) Von punktuellen Transferenerscheinungen im prosodischen Bereich, in der Regel von Entlehnungen der deutschen Bezeichnungen einzelner *Realia* begleitet, 2) über ein für die Migrationsprache typisches funktional bedingtes Code-Switching und -Mixing 3) bis zu einem interferierten Code (Weinreich 1953: 105; Auer 1999: 309f.), der Grundzüge der L1 (polnischen) Morphologie hat, aber grundsätzlich mit der L2 (deutschen) Lexik, Phraseologie sowie verbalen und nominalen Rektion operiert.¹³

Die syntaktischen Transferenzen sollten also eine relativ fortgeschrittene Stufe der Sprachreduktion bei „forgetters“ darstellen.¹⁴ Darüber hinaus ist anzunehmen, dass diese im Polnischen der zweiten Sprecher-Generation („incompleted learners“) schon aufgrund von L1-Erwerb in Sprachkontaktsituation und

¹³ Die Idee einer chronologischen Interpretation von Transferenzphänomenen wurde bereits in Dauzat (1927: 49–55) dargestellt und z. T. in Weinreich (1953) diskutiert.

¹⁴ Vgl. die Rolle der Sprachkontaktdauer für Sprachveränderungen in Weinreich (1953: 103f.); vgl. auch den Ansatz für verschiedene Stufen des Einflusses von L2 auf L1 in Thomason und Kaufman (1988: 74ff.) sowie in Riehl (2001: 63). Der syntaktische Wandel wird hier als eine fortgeschrittene Stufe des Sprachkontakts unter starkem kulturellem Druck (*culture pressure*) qualifiziert, die zu einer Sprachkonvergenz führen kann.

von spontanem Bilingualismus einen anderen Status erhalten sollten.¹⁵ Während die syntaktischen Transferenzen in der ersten Sprecher-Generation als spontane Abweichungen oder unregelmäßige, individuelle Variationen auftreten, können diese bei der zweiten Generation als Variationen von bspw. L1 und L2 Verbreitungs-Modelle funktionieren und zu einem spezifischen syntaktischen Merkmal der Kontaktvarietät zählen. Die Studie geht davon aus, dass eine derartige Dynamik des Status syntaktischer Transferenzphänomene in Kontaktvarietäten (Fehler bzw. Abweichung in L1 – Variation L1/L2 in der Kontaktvarietät – Merkmal des (Mikro)Sprachwandels in der Kontaktvarietät) auf den syntaktischen (Mikro)Wandel in Sprachkontaktsituation hinweisen kann.¹⁶

Zurzeit liegt der Schwerpunkt bei der Erforschung des Slavischen und speziell des Polnischen in Deutschland im synchronen Bereich. Diachron werden bisher nur die polnischen Kontaktvarietäten in (auch ehemaligen) östlichen Grenzgebieten Polens exemplarisch beschrieben. Die vorliegende Studie geht davon aus, dass der (Mikro)Sprachwandel auch nach einem relativ kurzen Sprachkontakt erfolgen kann und dass Indikatoren des (Mikro)Wandels in einem syntaktischen Teilbereich (Verbreitung) bereits in zwei Sprecher-Generationen einer jungen Migrationswelle (nach 1990) zu ermitteln sind, vgl.:

The synchronic slant has been so dominant in descriptive linguistics that students of interference have generally overlooked the possibility of studying of the contact-induced progressive changes in a language against the time dimension. Yet an attractive opportunity for short term diachronic observation is offered by languages freshly brought into contact, as through migration. (Weinreich 1953: 103)

Im Folgenden werden die aufgestellten Hypothesen im Rahmen der Pilotstudie empirisch überprüft.

5.2 Aufbau und Auswertung der empirischen Untersuchung

Im Rahmen der empirischen Untersuchung wurden zwei Sprecher-Gruppen untersucht:

¹⁵ Ausführlich hierzu in *Duration of Contact, Crystallization of New Languages* und *Language Shifts* bei Weinreich (1953: 103, 105, 107).

¹⁶ Zum Verhältnis Sprachvariation und Sprachwandel s. Mattheier 1984 und Leiss 1998: Sprachvariation wird als eine Vorbereitungsstufe des Sprachwandels bzw. als Index eines „geringfügigen“ Sprachwandels verstanden.

- 1) Gruppe I („forgetters“, n = 15) bildeten Polnischsprachige (L1) im Alter von 35–45 Jahren, die mit 20–25 Jahren aus Polen nach Deutschland ausgewandert sind, ihre Erstsprache weder (weiter)studiert haben noch beruflich nutzen, jedoch im Durchschnitt über gute Polnischkenntnisse verfügen („Eltern“)
- 2) Gruppe II („incomplete learners“, n = 15) bildeten Schüler im Alter von 10–12 Jahren, die in Deutschland in polnischen Familien mit Migrationshintergrund geboren sind, ihre *heritage language* Polnisch in der Schule freiwillig erlernen und insgesamt ebenfalls über gute Polnischkenntnisse verfügen („Kinder“).¹⁷

Bei der Erstellung des Korpus wurden zunächst Hausaufgaben und Klausuren von „Kindern“ im Schulfach „Polnische Sprache“ mit Hinblick auf Abweichungen im Bereich von Verbrektion analysiert. Die Fehleranalyse bestätigte die primären Beobachtungen, dass die meisten Abweichungen in diesem Bereich kontaktinduziert sind, da diese aus der Übertragung von deutschen (L2) Verbrektions-Modellen resultieren.¹⁸ Da aber weitere Einflussfaktoren sowie Mechanismen von syntaktischen Transferenzen noch untersucht werden sollen, ist anzunehmen, dass die Transferenzen bzw. Variationen in L1 vom Sprachkontakt nicht nur induziert, sondern auch „provoziert“ sein können. Zu den „kontaktprovozierten“ Transferenzen oder Variationen zählt Glovinskaja (2001) die Sprachveränderungsphänomene, die auch ohne Sprachkontakt in einer Sprache auftreten, in der Sprachkontaktsituation jedoch durch ihre Häufigkeit und Entwicklungsdynamik zu einem kennzeichnenden Merkmal von Kontaktvarietät werden können. Dies bezieht sich v. a. auf un stabile grammatische Kategorien und Phänomene in L1, zu denen auch die Verbrektion zählt (vgl. zum Russischen der Diaspora Glovinskaja 2001 und Zhdanova 2012).

Insgesamt wurden anhand von den zur Verfügung stehenden Texten 724 Transferenzfälle im Bereich der Verbrektion festgehalten ($\Sigma = 1500$). Die in dem erstellten Fehlerkorpus überdurchschnittlich häufig auftretenden Transferenzen betreffen v. a. die instrumentelle Bedeutung (n=286, 39,5%¹⁹), die im Deutschen i. d. R. mit der Präposition *mit + Dat.* ausgedrückt wird, im Polnischen aber mit Instrumental ohne Präposition. Hinzu kommen Transferenzen, bei welchen die polnische Verbrektion *do + Gen.* in der adressativen Bedeutung durch das deutsche Verbrektions-Modell mit Dativ ersetzt wird (n=105, 14,5%) sowie Transferen-

¹⁷ An dieser Stelle danke ich den TeilnehmerInnen meines Projektseminars „Polnisch in Deutschland“ an der Universität Bonn im Sommersemester 2011, die mich bei der Zusammenstellung von Probanden-Gruppen sowie bei der Erstellung des Korpus unterstützt haben.

¹⁸ Vgl. vorläufige Auswertungen in Brehmer (im Druck) sowie exemplarische Beispiele aus dem polnisch-französischen Sprachkontakt in Walczak 2001: 571.

¹⁹ Die Prozentangaben sind abgerundet.

zen, bei denen Akkusativ mit Präposition im Polnischen durch das deutsche Äquivalent ohne Präposition substituiert wird (n=89, 12%), vgl.: *etwas (Akk.) spielen* im Deutschen, *grać w + Akk.* im Polnischen und *grać + Akk.* in der Kontaktvarietät. Weitere Transferenzfälle, die noch ca. 10% des analysierten Korpus bilden, zeichnen sich in der Verbrektion bei den Verben der Bewegung ab (n=74, 10%), die auch in L1 Variationen haben kann, z.B. *pójść do + Gen.* und *pójść na + Akk.* Periphere Transferenzfälle, die weniger als 10% des erstellten Korpus bilden, wurden in der Pilotstudie, die sich bei der Aufstellung der Hierarchie von Transferenzfällen nach Häufigkeitskriterium orientiert, nicht weiter ausdifferenziert. In den Fragebogen wurde lediglich der häufigste der peripheren Transferenzfälle (n=39, 5%) übernommen, der eine räumliche Bedeutung durch eine attributive ersetzt:

kupować *od + Gen.* anstelle von *w + Präpositiv*
 ‚kaufen *von + Gen* anstelle *in + Präpositiv*‘.

Anhand der durchgeführten Analyse wurden in dem ausgearbeiteten Fragebogen polnische Sätze mit abweichenden Verbrektionen angeboten. Die Aufgabe bestand darin, dass die Probanden aus den beiden Gruppen die angebotenen Sätze auf der Skala als *richtig* / *zulässig* / *falsch* bewerteten:

- (1) Na urlop jechaliśmy *z pociągem*. (anstelle von: *pociągem*)
 ‚In den Urlaub sind wir mit dem Zug gefahren.‘
- (2) Malowaliśmy obraz *z ołówkiem*. (anstelle von: *ołówkiem*)
 ‚Wir malten das Bild mit dem Bleistift.‘
- (3) Kasia poszła *na inną szkołę*. (anstelle von: *do innej szkoły*)
 ‚Kasia ging auf eine andere Schule.‘
- (4) Czy tobie się podoba, jak Boris Becker *gra tenisa*? (anstelle von: *gra w tenisa*)
 ‚Gefällt es dir, wie Boris Becker Tennis spielt?‘
- (5) Czy możesz dzisiaj zadzwonić *koleżankę*? (anstelle von: *do koleżanki*)
 ‚Könntest du heute deine Kollegin anrufen?‘
- (6) *Z czym* lubisz podróżować? (anstelle von: *czym*)
 ‚Mit welchem Fahrzeug reist du gerne?‘
- (7) Moja mama kupuje zawsze kielbasę tylko *od masarni*. (anstelle von: *w masarnie*)
 ‚Meine Mutter kauft Wurst immer nur aus der Metzgerei.‘

Die statistische Auswertung von erhobenen empirischen Daten ist in den Diagrammen 1 (Gruppe I, „Eltern“) und 2 (Gruppe II, „Kinder“) dargestellt. Hier sind folgende Tendenzen für die Fragestellungen der vorliegenden Pilotstudie von Relevanz:

- (1) Die Akzeptanz (*richtig* bzw. *zulässig*) von untersuchten Variationen deckt im Grunde in beiden Gruppen die gleichen Transferenzfälle ab; Differenzen

äußern sich lediglich quantitativ, z. B. bei der Variation *Instrumental (poln.) / mit + Dat. (dt.)* in den Sätzen 1, 2 und 6 entsprechen jeweils 100% von Antworten „richtig“ in der Gruppe „Kinder“ den 33%, 20% und 20% Antworten in der Gruppe „Eltern“.

- (2) Die herausgearbeitete Häufigkeitsskala der ermittelten Variationen findet ihren Niederschlag in den empirischen Daten: Entsprechend ihrem Häufigkeitsindex im erstellten Korpus werden die Transferenzmuster sowohl von den „Kindern“ als auch von den „Eltern“ als „richtig“, „zulässig“ oder auch „falsch“ qualifiziert.

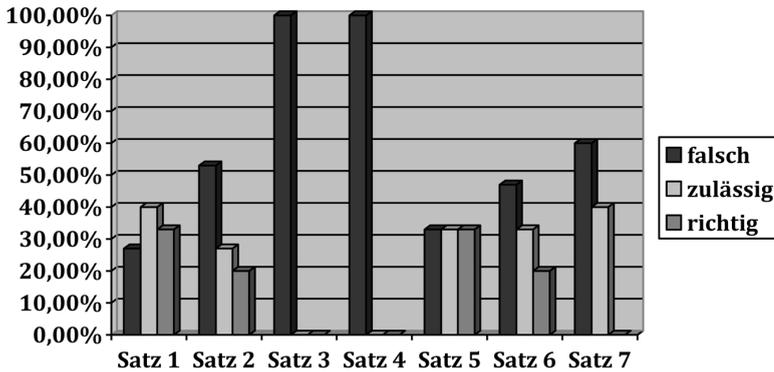


Abbildung 1: Gruppe I „Eltern“

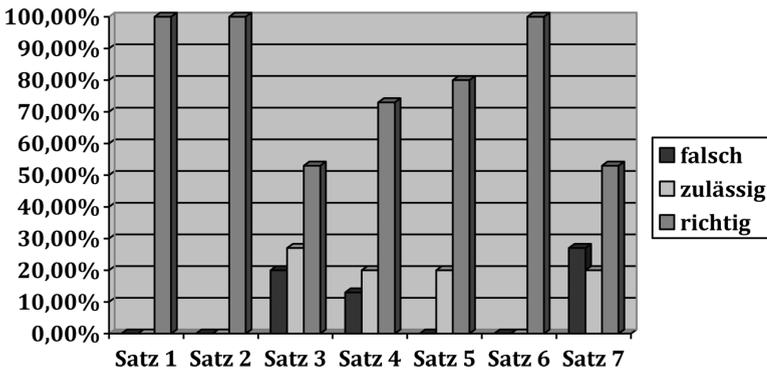


Abbildung 2: Gruppe II „Kinder“

Die primäre Auswertung der Ergebnisse der Gruppe II („Eltern“) zeigt, dass sich im syntaktischen Bereich des Polnischen in Sprachkontaktsituation mit dem Deutschen eine Variationszone bildet: Die Probanden lassen bestimmte Modelle der Verbrektion aus L2 als Varianten in L1 zu, wie *mit + Dativ* anstelle *Instrumental* („zulässig“ 40%, „richtig“ 33%):

echać z pociągem / pociągem
,mit dem Zug fahren‘

oder *Dativ* anstelle von *do + Gen. Instrumental* („zulässig“ 33%, „richtig“ 33%):

zadzwońić koleżankę / do koleżanki
,die Kollegin anrufen‘.

Die Ergebnisse der Gruppe I („Kinder“) können nicht nur mit ihrem nicht vollständigen Spracherwerb erklärt werden. Als polylinguale Sprecher nehmen sie Elemente beider Sprachsysteme, des polnischen und des deutschen, als ein Sprachrepertoire wahr, daher realisieren sie die deutschen Modelle der Verbrektion, auch übertragen auf das Polnische, als korrekte. Hinzu kommt das Ökonomieprinzip: Die polylingualen Sprecher versuchen, ihre beiden Sprachsysteme so zu organisieren, dass sie möglichst viele gemeinsame Strukturen nutzen können (Riehl 2004: 113). Insbesondere äußert es sich bei einem nicht vollständigen Spracherwerb, also in der zweiten Generation, die die syntaktischen und auch morphologischen Strukturen von L1 und L2 übergeneralisiert und sowohl in L2 als auch in der Kontaktvarietät (L1) einsetzt.

Der Vergleich der Ergebnisse in den beiden Gruppen lässt vorläufig schlussfolgern, dass der syntaktische Wandel, der hier nicht in einer veränderten Parametersetzung, sondern in der veränderten Selektion aus einem Variantenpotential besteht (vgl. Leiss 1998: 853), bei der ersten und zweiten Generation auf identische Spracherscheinungen wie Verbrektion abzielt. Die Prozesse der Spracherosion bei den beiden Generationen sind somit vergleichbar, auch wenn sie sich in der Qualität (Anzahl und Typ der betroffenen syntaktischen Modelle) und Quantität (Häufigkeit, Anzahl der betroffenen Sprecher) konkreter Auswirkungen unterscheiden.

6 Fazit

Die durchgeführte empirische Studie bestätigt, dass die Verbrektions-Variationen in der Kontaktvarietät Polnisch in Deutschland kontaktinduziert bzw. „kontaktprovoziert“ sind. Dabei sind noch weitere Faktoren von Bedeutung: So stellt ein

unvollständiger Spracherwerb bzw. eine unvollständige Sprachkompetenz günstigere Bedingungen für das Auftreten der Transferenzen in Sprachkontaktsituation dar, vgl. die empirischen Daten für „Kinder“ und „Eltern“. Hinzu kommen die soziolinguistischen Variablen, die ebenfalls Spracherhalt vs. Spracherosion u. a. im syntaktischen Bereich unterstützen können. Aus sprachpragmatischer Sicht spielt auch die Sprachökonomie in der Sprachkontaktsituation (und in der Situation des Bilingualismus für Sprecher) eine nicht unwesentliche Rolle: Anhand der vorliegenden Pilotstudie kann die Tendenz zur Vereinfachung bzw. Reduktion der Verbrektion-Typen in der Kontaktvarietät (L1) mittels der L2 beobachtet werden (anhand anderer Sprachkontaktsituationen s. Riehl 2004: 90f.).

Aus sprachsystematischer Sicht ist hier noch Folgendes festzuhalten: Die Pilotstudie zur Verbrektion bestätigt, dass die Auswirkung des Sprachwandels in idiomatischen (u. a. syntaktisch-idiomatischen) Zonen des Sprachsystems besonders intensiv zur Geltung kommt, vor allem in Sprachkontaktsituationen (Jakobson 1996: 42). Der Sprachkontakt kann insofern zunächst als Katalysator des Sprachwandels und dessen Vorbereitungsstufe – Variationen – angesehen werden, vor allem wenn es um die weniger stabilen Variationszonen in L1 geht.

Die festgehaltenen Ergebnisse der Pilotstudie sollen demnächst im Rahmen einer korpusbasierten Untersuchung unter Einbeziehung von empirischen Daten aus L1 Polnisch in Polen überprüft werden.

Zum Status der untersuchten syntaktischen Variationen kann anhand der vorliegenden Beobachtungen Folgendes zusammengefasst werden: Sprachkontaktphänomene bei zwei Generationen mit Migrationshintergrund („Eltern“ und „Kinder“), die ihre L1 unter unterschiedlichen sozio- und psycholinguistischen Bedingungen erlernt haben, treten in gleichen syntaktischen Bereichen auf, unterscheiden sich jedoch quantitativ. Während die Verbrektion-Transferenzen in der ersten Sprecher-Generation als spontane Abweichungen oder unregelmäßige Variationen qualifiziert werden können, funktionieren diese bei der zweiten Generation als Variationen von L1/ L2 Verbrektions-Modellen und können somit zu einem spezifischen syntaktischen Merkmal der Kontaktvarietät gezählt werden. Obwohl es nicht auszuschließen ist, dass diese Variationen beim angestrebten L1-Erwerb in der Gruppe „Kinder“ mit der Zeit zu Gunsten von L1 reduziert werden, ist anzunehmen, dass es sich hier um eine konsequente Sprachwandel-Tendenz in einem sensiblen syntaktischen Bereich handelt. Die aufgezeichnete Dynamik des Status syntaktischer Transferenzphänomene in zwei Generationen von Kontaktvarietät-Sprechern weist auf den Beginn eines syntaktischen Mikrowandels in Sprachkontaktsituation hin.

Literatur

- Achterberg, J. 2005. *Zur Vitalität slavischer Idiome in Deutschland. Eine empirische Studie zum Sprachverhalten slavophoner Immigranten*. München.
- Anstatt, T. 2012. In zwei Sprachen zu Hause. Slawisch-deutsche Mehrsprachigkeit im Ruhrgebiet. In LWL-Industriemuseum/ Osses, D. (Hrsg.), *Nach Westen. Zuwanderung aus Osteuropa ins Ruhrgebiet*. Essen, 47–53.
- Auer, P. 1999. From Code-switching via Language Mixing to Fused Lects: Toward a Dynamic Typology of Bilingual Speech. In *International Journal of Bilingualism* 3(4), 309–332.
- Barbour, S., Stevenson, P. 1998. *Variation im Deutschen: soziolinguistische Perspektiven*. Berlin.
- Bartmiński, J. (red.) 2001. *Współczesny język polski*. Lublin.
- Brehmer, B. 2008. Morphologische Integration aktueller lexikalischer Transfers aus dem Deutschen bei polnisch-deutschen Bilingualen. In Brehmer, B. u. a. (Hrsg.), *Aspekte, Kategorien und Kontakte slavischer Sprachen. Festschrift für Volkmar Lehmann zum 65. Geburtstag*. Hamburg, 57–74.
- Brehmer, B. in Druck. Contact-induced change in verb government patterns of Polish-German bi-linguals? In Brehmer, B./ Trawinski, B. (eds.), *New Perspectives on Slavic Linguistics: Proceedings of the Third International Perspectives on Slavistics Conference*. Frankfurt/M. u. a.: Peter Lang.
- Boyd, S., Andersson, P. 1991. Linguistic change among bilingual speakers of Finnish and American English in Sweden: Background and some tentative findings. In *International Journal of the Sociology of Language* 90, 13–35.
- Chmiel, P. 1988. Zum Problem der sprachlichen Integration deutscher Aussiedler aus Oberschlesien. In *Oberschlesisches Jahrbuch* 4, 117–128.
- Dauzat, A. 1927. *Les patois*. Paris.
- Dubisz, S. (red.) 1997. *Język polski poza granicami kraju*. Opole.
- Dubisz, S. 1997. Język polski poza granicami kraju – próba charakterystyki kontrastowej. In Dubisz, S. (red.), *Język polski poza granicami kraju*. Opole, 324–376.
- Dubisz, S. 2001. Język polski poza granicami kraju. In Gajda, S. (red.), *Język polski*. Opole, 492–514.
- Franceschini, R. 1998. Varianz innerhalb zweier Sprachsysteme: eine Handlungswahl? In Henn-Memmesheimer, B. (Hrsg.), *Sprachvarianz als Ergebnis von Handlungswahl*. Tübingen, 11–26.
- Gajda, S. (red.) 2001. *Język polski*. Opole.
- Gilles, P., Scharloth, J., Ziegler, E. 2010. Variatio delectat? In Gilles, P./ Scharloth, J./ Ziegler, E. (Hrsg.), *Variatio delectat. Empirische Evidenzen und theoretische Passungen sprachlicher Variation*. Frankfurt a. M. u. a., 1–6.
- Glovinskaja, M. Ja. 2001. Obščie i specifičeskie processy v jazyke metropolii i émigracii. In Zemskaia, E.A. (red.), *Jazyk ruskogo zarubež'ja: Obščie processy i rečevye portrety*. Moskva–Vena, 341–492.
- Isurin, L. 2011. *Russian Diaspora: Culture, Identity, and Language Change*. New York.
- Jakobson, R. 1996. *Jazyk i bessoznatel'noe*. Moskva.
- Kałuża, A. 2002. Zuwanderer aus Polen in Deutschland. In *Utopie kreativ* 141/142, 699–709.
- Kielczewska-Zaleska, M./Licińska D. 1976. Rozmieszczenie Polonii. In Kubiak, H./ Plich, A. (red.), *Stan i potrzeby badań nad zbiorowościami polonijnymi*. Wrocław, 263–281.

- Leiss, E. 1998. Ansätze zu einer Theorie des Sprachwandels auf morphologischer und syntaktischer Ebene. In Besch, W./ Betten, A./ Reichmann, O. (Hg.), *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung 2* (= HSK 2.1.). Berlin – New York, 850–860.
- Löffler, H. 2005. *Germanistische Soziolinguistik*. Berlin.
- Mattheier, K. 1984. Sprachwandel und Variation. In Besch, W./ Reichmann, O./ Sonderegger, S. (Hrsg.), *Sprachgeschichte: ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*. Bd. 1. Berlin–New York, 768–779.
- Mazur, J. 1993. Język polski jako narzędzie komunikacji przesiedleńców z Polski do RFN. In Gajda, S., *Języki słowiańskie wobec współczesnych przemian w Europie*. Opole, 65–74.
- Michalewska, M. T. 1991. *Polszczyzna osób bilingwalnych w Zagłębiu Ruhry w sytuacji oficjalnej*. Kraków.
- Nagórko, A. 1996. Polen in Deutschland im Licht der Sprache. In Marti, R. (Hrsg.), *Sprachenpolitik in Grenzregionen*. Saarbrücken, 305–316.
- Nagórko, A. 1997. Język polski w Niemczech. In Dubisz, S. (ed.), *Język polski poza granicami kraju*. Opole, 174–187.
- Polinsky, M. 1997. American Russian: Language Loss Meets Language Acquisition. In *Formal Approaches to Slavic Linguistics. Cornell Meeting 1995*, 370–406.
- Polinsky, M. S. 1998. American Russian: A new Pidgin. In *Московский лингвистический журнал 4*, 78–138.
- Ptashnyk, S. 2010. Variation und historische Sprachkontaktforschung am Beispiel der multilingualen Stadt Lemberg. In Gilles, P., Scharloth, J., Ziegler, E. (Hrsg.), *Variatio delectat. Empirische Evidenzen und theoretische Passungen sprachlicher Variation*. Frankfurt a. M. u. a., 287–307.
- Pütz, M. 2004. Sprachrepertoire/ Linguistic repertoire. In Ammon, U./ Dittmar, N./ Mattheier, K./ Trudgill, P. (Hrsg.), *Sociolinguistics/ Soziolinguistik. An International handbook of the Science of Language and Society. Ein Internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft*. 1. Teilband. Berlin New–York, 226–232.
- Riehl, C. M. 2001. *Schreiben, Text und Mehrsprachigkeit. Zur Textproduktion in mehrsprachigen Gesellschaften am Beispiel der deutschsprachigen Minderheiten in Südtirol und Ostbelgien*. Tübingen.
- Riehl, C. M. 2004. *Sprachkontaktforschung. Eine Einführung*. Tübingen.
- Sussex, R. (ed.) 1982. *The Slavic Languages in Émigré Communities*. Edmonton.
- Sussex, R. (ed.) 1984. *The Maintenance of the Slavonic Languages Abroad (= Melbourne Slavonic Studies 18)*. Melbourne.
- Sussex, R./Zubrzycki, J. (eds.) 1985. *Polish People and Culture in Australia*. Canberra, ANU Demography Department.
- Thomason, S. G./ Kaufman, T. 1988. *Language Contact, Creolization, and Genetic Linguistics*. Berkeley–Los Angeles–Oxford.
- Veith, W. 2002. *Soziolinguistik. Ein Arbeitsbuch*. Tübingen.
- Walczak, B. 2001. Język polski na Zachodzie. In Bartmiński, J. (red.), *Współczesny język polski*. Lublin, 563–574.
- Warchoń-Schlottmann, M. 1996. Język polski w Niemczech – perspektywy zachowania języka etnicznego u najnowszej emigracji. In *Przegląd Polonijny 22*, 31–50.
- Warditz, V. 2013. Jazyki slavjanskich diaspor: aktual'nyj status, problemy i perspektivy izučeniija. In Kempgen, S. u. a. (Hrsg.), *Deutsche Beiträge zum 15. Internationalen Slavistenkongress*. (= Die Welt der Slaven. Sammelbände/ Sborniki, Bd. 50). München u. a., 303–312.

- Weinreich, U. 1953. *Languages in Contact: Findings and Problems*. New-York.
- Zemskaja, E.A. 2001. Obščie jazykovye processy i individual'nye rečevye portrety. In Zemskaja, E.A. (red.), *Jazyk ruskogo zarubež'ja: Obščie processy i rečevye portrety*. Moskva–Vena, 25–277.
- Zhdanova, V./Trubtschaninov, D. 2001. Nekotorye osobennosti rečevogo povedenija ruskojazyčnoj diaspory v Germanii. In Böttger, K. u. a. (Hrsg.), *Beiträge der Europäischen Slavistischen Linguistik (POLYSLAV)* (=Die Welt der Slaven. Sammelbände / Sborniki, Bd. 4). München, 274–285.
- Zhdanova, V. 2005. Poljak glazami nemcev: aktual'nyj jazykovej i sociokul'turnyj stereotip. In *Etnolingwistyka 17*, 197–212.
- Zhdanova, V. 2007. Zum Problem der Sprachkompetenz bilingualer Migranten mit Russisch als Erstsprache. In Brehmer, B. u. a. (Hrsg.), *Beiträge der Europäischen Slavistischen Linguistik (POLYSLAV)*. (=Die Welt der Slaven. Sammelbände/ Sborniki, Bd. 10). München, 188–198.
- Zhdanova, V. 2008. Stilističeskije processy v jazyke ruskoj diaspory. In Graf, E. u. a. (Hrsg.), *Beiträge der Europäischen Slavistischen Linguistik (POLYSLAV)*. (=Die Welt der Slaven. Sammelbände / Sborniki, Bd. 11). München, 279–287.
- Zhdanova, V. 2009. K probleme lingvističeskogo statusa jazyka ruskoj diaspory. In Zhdanova, V. (Hrsg.), *Ruskij jazyk v uslovijach kul'turnoj i jazykovej polifonii*. (=Die Welt der Slaven. Sammelbände / Сборники, Bd. 38). München, 89–101.
- Zhdanova, V. 2012. Jazyk ruskoj diaspory: k probleme tipologii morfoložičeskich i sintaksičeskich charakteristik. In Apresjan, Ju./Boguslavsky, I./Iomdin et al. (eds.), *Meaning, Texts and other Exciting Things. A Festschrift to Commemorate the 80th Anniversary of Professor Igor Alexandrovic Mel'čuk*. Moskau, 682–695.
- Zipser, K. 2012. Grenzen der Erklärung syntaktischen Wandels. In *Wiener Linguistische Gazette 76A (2012)*, 69–91.

Internetquellen

Mikrozensus 2011 in: www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Bevoelkerung/ZensusMikrozensus.html